

RHEINLAND-PFALZ &amp; SAARLAND

## Immer mehr Kalikokrebs: Katastrophe für hiesige Tiere

Veröffentlicht am 10.12.2019 | Lesedauer: 2 Minuten



Ein Kalikokrebs, aufgenommen an einem See. Foto: Karsten Grabow/dpa/Archivbild

Quelle: dpa-infocom GmbH

Ein gefräßiger Gliederfüßer aus Nordamerika fasst Fuß im Rheintal. Für die einheimische Flora und Fauna ist das gefährlich. Den Kalikokrebs wieder aus Deutschland zu entfernen erscheint unmöglich.

**M**ainz (dpa) - Tierische Globalisierung: Ein kleiner Einwanderer frisst in der Pfalz, was ihm vor die Scheren kommt - mit massiven Folgen für die einheimische Tierwelt. Im Rheintal ist der nordamerikanische Kalikokrebs (*Orconectes immunis*) flussaufwärts wohl schon bis zur Höhe von Worms (<https://www.welt.de/themen/worms/>) gelangt und dürfte weiter nach Norden vordringen. «Die Art vermehrt sich in lehmigen, langsam fließenden oder stehenden Gewässern gut und kann die örtlichen Bestände der Wasserpflanzen, der Insekten, der Fische und Amphibien eliminieren», teilt die rheinland-pfälzische Umweltministerin Ulrike Höfken (Grüne) auf eine Anfrage der CDU-Landtagsfraktion in Mainz (<https://www.welt.de/themen/mainz/>) mit.

Nach früheren Angaben der Biologin Anne Schrimpf von der Universität Koblenz-Landau ist der nordamerikanische Kalikokrebs vermutlich vor Jahrzehnten als Angelköder bei Baden-Baden (<https://www.welt.de/themen/baden-baden/>) in Baden-Württemberg in den Rhein gelangt und hat sich von dort aus verbreitet. Wahrscheinlich schaffe der Allesfresser es künftig entlang des Flusses bis in die Niederlande.

Als winziger Jungkreb steht *Orconectes immunis* laut Ministerin Höfken zunächst selbst auf dem Speiseplan von Fischen, Wasserkäfern und Libellenlarven. Wird er größer, dreht sich das um: Nun frisst er viele andere Arten. Beispiele aus dem Oberrheingraben zeigen laut Höfken, dass der Kalikokrebs «Kleingewässer stark schädigen kann. Die Tiere trüben das Wasser durch ihre Wühltätigkeit und entziehen sich somit dem Blick potenzieller Fressfeinde.» Die langfristigen Folgen für die heimische Flora und Fauna sind der Ministerin zufolge noch ungewiss.

«Große Populationen können die Gewässer verlassen und über Land gehend neue Gewässer erschließen», erläutert Höfken. «Sie sind sehr widerstandsfähig und können Austrocknung oder Ausfrieren durch tiefes Vergraben überstehen.» Die Krebse in Teichen und Seen abzufangen und mit Zäunen zu isolieren wäre überaus aufwendig. Außerdem gelten laut der Ministerin Krebsvorkommen etwa in Altarmen von Flüssen «als bisher unerschöpfliches Reservoir zur ständigen Wiederbesiedlung von Kleingewässern». Fazit: «Es ist deswegen davon auszugehen, dass die Art nicht mehr aus den heimischen Gewässern entfernt werden kann.»

Laut dem Verein «Forum Flusskrebse» ist der maximal etwa neun Zentimeter lange Kalikokrebs in den USA und in Kanada weit verbreitet. In Europa sei er bislang neben Deutschland auch in Frankreich entdeckt worden. Der Gliederfüßer kann die Krebspest übertragen. Diese rafft einheimische Krebse dahin.

Diese Webseite verwendet u.a. Cookies zur Analyse und Verbesserung der Webseite, zum Ausspielen personalisierter Anzeigen und zum Teilen von Artikeln in sozialen Netzwerken. Unter [Datenschutz](#) erhalten Sie weitere Informationen und Möglichkeiten, diese Cookies auszuschalten.

OK

für einheimische Arten.»

[Landtagsdrucksache 17/10482 von Rheinland-Pfalz zu Kalikokrebsen \(http://dokumente.landtag.rlp.de/landtag/drucksachen/10482-17.pdf\)](http://dokumente.landtag.rlp.de/landtag/drucksachen/10482-17.pdf)

[Infos zu Flusskrebse \(https://lfu.rlp.de/de/naturschutz/arten-und-biotopschutz/artenschutzprojekte/sonstige-projekte/\)](https://lfu.rlp.de/de/naturschutz/arten-und-biotopschutz/artenschutzprojekte/sonstige-projekte/)

[Forum Flusskrebse zu Kalikokrebsen \(http://www.forum-flusskrebse.org/sites/default/files/Kalikokrebs\\_Factsheet\\_2018.pdf\)](http://www.forum-flusskrebse.org/sites/default/files/Kalikokrebs_Factsheet_2018.pdf)

dpa-infocom GmbH

---

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/204180654>

Diese Webseite verwendet u.a. Cookies zur Analyse und Verbesserung der Webseite, zum Auspielen personalisierter Anzeigen und zum Teilen von Artikeln in sozialen Netzwerken. Unter [Datenschutz](#) erhalten Sie weitere Informationen und Möglichkeiten, diese Cookies auszuschalten.

OK